

Interkulturelle Mädchenarbeit

- Zur Situation von Mädchen mit Migrationshintergrund im Bildungsbereich -

Die Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund sind im Allgemeinen mehr von Diskriminierung betroffen als einheimische Frauen. Sie erfahren als Ausländerin, als Migrantin, insbesondere als Muslimin, mehr Benachteiligung.

Im folgenden kurzen Beitrag möchte ich auf die Benachteiligung von Mädchen mit Migrationshintergrund im Bildungsbereich eingehen.

Die Bildungschancen der Mädchen aus Migrantinfamilien sind erheblich eingeschränkt.

13,7 % der ausländischen Mädchen beendeten im Jahr 2005 die Schule ohne eine Abschluss.

40,2 % verlassen die Schule mit einem Hauptschulabschluss, nur einem geringen Teil, nämlich 11 % gelingt es, eine Hochschulberechtigung zu erlangen.

(Quelle: Statistisches Bundesamt, 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Dezember 2007).

Die Benachteiligung der Mädchen mit Migrationshintergrund beschränkt sich nicht nur auf die allgemeinbildende Schule, sondern setzt sich im berufsbildenden Bereich sogar noch stärker fort. Nur 1/5 der Mädchen aus Migrantinfamilien bekommt die Möglichkeit einen Beruf zu erlernen. Es bleibt für viele ein Traum, eine Lehrstelle zu bekommen.

Seit den 90er Jahren hat sich bis heute die Situation nicht verbessert, sondern eher verschlechtert, z. B. ist der Anteil der weiblichen Auszubildenden mit Migrationshintergrund von 24,6 % im Jahr 1993 auf 20,7 % im Jahr 2006 gesunken (Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung).

Die Berufe, die ausländische Mädchen oft erlernen sind unattraktive Berufe, wie z. B. Friseurin, Arzthelferin, Zahnpflegerin, Kosmetikerin usw.

Es handelt sich dabei um die Berufe, die wenig Verdienstmöglichkeiten und keine Aufstiegschancen bieten. Hinzu kommt, dass in diesen Berufen neben schlechten Arbeitsbedingungen das Risiko, die Anstellung wieder zu verlieren, groß ist.

Die ausländischen Mädchen haben kaum oder nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten ihr Leben selbst individuell zu planen und zu gestalten. Ihre Lebensentwürfe bzw. ihre Lebensplanungen sind im Vergleich zu männlichen Jugendlichen durch eine Vielzahl von gesellschaftlichen, soziokulturellen, familiären, patriarchalischen oder/und religiösen Strukturen entweder verhindert oder erschwert. Zu diesen Strukturen gehören z. B. die unsichere ausländerrechtliche Stellung der ausländischen Mädchen und Frauen, sehr eingeschränkte Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, patriarchalisch-religiös geprägte Barrieren wie Zwangsheirat, Frühheirat, Heirat mit Verwandten, Legitimierung der Unterdrückung und Gewalt gegen die Frau usw.

Wie die oben beschriebenen Fakten und Zahlen im Bildungsbereich zeigen, ist die Schule von heute nicht in der Lage, die Bildungschancen für alle zu gewähren.

Nach wie vor betonen die Gewerkschaften seit Jahren - was nicht zuletzt zahlreiche Studien wie PISA und IGLU bestätigen - , dass für Schulleistungen die soziale Schichtzugehörigkeit eine entscheidende Rolle spielt. Die Schule mit ihren heutigen Strukturen verbessert die Bildungschancen der armen unteren Schichten der Bevölkerung nicht, sondern wie oben beschrieben wurde, vertieft sich im Falle von Migrantenmädchen die Chancenungleichheit noch.

Die Frage ist, wie können die Bildungschancen vor allem der Mädchen verbessert werden?

Die Verwirklichung der Bildungschancen setzt voraus, dass die Schule in Richtung „eine Schule für alle“ reformiert werden muss. Darunter versteht man eine Schule, die integrativ und ohne Selektion, interkulturell, mit einer individuellen Förderung für jeden einzelnen Schüler, jede einzelne Schülerin, arbeitet.

Die Mädchen aus Unterschichtfamilien oder aus Migrantenfamilien sind diejenigen, die als erstes profitieren könnten.

Die interkulturelle Erziehung als Prinzip müsste in allen Schulen und in allen Jahrgangsstufen durchgehend Beachtung finden und realisiert werden. Eine Schule in einer multikulturellen Gesellschaft ohne Bezug der interkulturellen Erziehung kann keine Schule für alle sein.

Die Schule muss an die Realität der multikulturellen Gesellschaft angepasst werden.

Der UN-Sonderberichterstatter Verner Munoz sagte:

„Nicht die Menschen müssen sich dem Bildungssystem anpassen, sondern das Bildungssystem muss sich den Menschen anpassen.“

(Lernende Schule Nr. 42/08, S. 7).

LITERATUR

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrgb.):

Berichte der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland 1997, 2000, 2007

Ucar, A.:

Benachteiligt:
Ausländische Kinder in der Deutschen Sonderschule – Eine empirische Untersuchung zur Lage der türkischen Kinder in der Schule für Lernbehinderte, Schneider Verlag, 1996